

— Im Jahre 1833 verließ Pokorny seine Amtsstelle. Den Posten des Landvogtes verließ nun Fürst Johann dem Michael Menzinger, einem Sohne des im Jahre 1808 pensionierten Landvogtes Franz Xaver Menzinger. Der neue Landvogt trat sein Amt am 7. September 1833 an, ihm war im Lande eine lange Dienstzeit bis zum Herbst 1861 beschieden.

Im Jahre 1836 starb Fürst Johann I. hochbelagt. Während seiner Regierungszeit wurden an Stelle der aufgehobenen alten Verfassung dem damaligen Zeitgeiste folgend immer mehr polizeistaatliche Einrichtungen eingeführt. Ein wirklicher Aufschwung des Landes konnte nach den großen Kriegsschäden und bei der vorhandenen Verarmung, welche durch Elementarereignisse noch gesteigert worden war, und bei der Abgeschlossenheit vom Verkehr nicht wohl aufkommen.

Etwas günstiger gestalteten sich mit der Zeit die Verhältnisse unter der Regierung seines Sohnes Fürst Alois II., der sich persönlich sehr um das Wohl seiner Untertanen bekümmerte. Schon im Jahre 1836 fand die Einführung eines Waisenamtes statt und im Jahre 1845 folgte die Gründung des landschäftl. Armenfondes. Anlässlich der im Jahre 1839 erfolgten Aufhebung des Klosters Pfäfers, welches durch Jahrhunderte die Pfarrei Eschen besorgt hatte, fanden zwischen unserer Regierung und jener des Kantons St. Gallen lange Verhandlungen statt, wie bei auch der Fürst persönlich wiederholt intervenierte. Die Angelegenheit wurde schließlich zu beiderseitiger Befriedigung ausgetragen¹⁾. Die Rheinbauten, von jeher ein Schmerzenskind des Landes erfuhren im Jahre 1837 eine neue Regelung. Bisher hatten zumeist die Gemeinden auf beiden Rheinseiten nach eigenem Ermessen ihre Schutzbauten ausgeführt. Das führte recht häufig zu Wuhrstreitigkeiten, welche besonders durch Erstellung sogenannter „Wurfwuhre“, auch „Schupfwuhre“ genannt, und die dadurch geänderte Richtung des Wassers zum Nachtheile des gegenüberliegenden Ufers entstanden waren. Eine große Anzahl von Wuhrbriefen, die sich in den Archiven der beiderseitigen Rheingemeinden noch vor-

¹⁾ Vgl. das Nähere in meiner Arbeit: Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Eschen“. Im XVII. Jahrbuch 1917, S. 25 ff.